

Marion Annina Gohdes

Dr. med.

Veränderungen im Lipidmetabolismus und Autoimmunphänomene bei Morbus Wilson

Promotionsfach: Innere Medizin

Doktorvater: Prof. Dr. med. W. Stremmel

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse unserer Studie einen unbeeinträchtigten Cholesterinstoffwechsel unter Therapie bei Morbus Wilson, unabhängig von der medikamentösen Therapie und widerlegen damit zumindest in Teilen die Ergebnisse, welche an Mausmodellen des Morbus Wilson erhoben wurden. Die deutlichste Abweichung der Fettstoffwechselfparameter von der Norm, die wir zeigen können, ist eine Verminderung des Gesamt-Cholesterins im Serum bei Patienten mit hepatischer Manifestation vor Therapiebeginn, welche ganz allgemein mit dem vorliegenden Leberschaden verbunden sein könnte.

Weiterhin können wir zeigen, dass sich die Entwicklung der ANA-Titer unter Therapie des Morbus Wilson unabhängig von der eingesetzten medikamentösen Therapie verhält. Daher kann in unserer Studie die Empfehlung, das Medikament D-Penicillamin bei Therapie des Morbus Wilson abzusetzen sobald ein deutlicher ANA-Titer Anstieg zu beobachten ist, nicht bestätigt werden. Ein ANA-Titer Anstieg sollte somit keine therapeutischen Konsequenzen nach sich ziehen, solange keine Anzeichen einer Autoimmunerkrankung diagnostiziert werden können. Denn es kann weiterhin davon ausgegangen werden, dass D-Penicillamin bei einigen wenigen Patienten eine Autoimmunerkrankung induzieren kann, wobei jedoch die Bestimmung des ANA-Titers als Screening-Parameter für das Auftreten einer Autoimmunerkrankung unter Therapie mit D-Penicillamin ungeeignet scheint. Ganz allgemein können wir das Auftreten von Autoimmunerkrankungen bei Patienten mit Morbus Wilson im Vergleich zur Normalbevölkerung nicht häufiger beobachten.

Um das Auftreten von Autoimmunerkrankungen unter Therapie des Morbus Wilson mit D-Penicillamin vor Entstehen von Symptomen einer solchen zu erkennen, müssen Parameter auffindig gemacht werden, die möglichst vor Ausbruch einer Autoimmunerkrankung, zuverlässiger als ANA-Titer, auf diese hinweisen, damit die Therapie maßgeblich beeinflussen und helfen, therapieinduzierte schwere Krankheitsverläufe zu vermeiden.